



Lehrplan für Musikschulen

Fachspezifischer Teil

Saxophon



Fachspezifischer Teil

Saxophon

1. Musikrepertoire – inhaltliche Breite

Die SchülerInnen sollten im Laufe ihrer Ausbildung möglichst viele Musikstile kennenlernen.

- Tonleitern und Etüden, Lehrwerke, Schulen
- Originalkompositionen und Transkriptionen aus unterschiedlichen Epochen
- Zeitgenössische Musik, Musik des 20. und 21. Jahrhunderts
- Internationale Folklore
- Jazz und Populärmusik
- Blasmusikliteratur
- Anregung zum freien Musizieren
- Musik anderer Kulturen
- Repertoirewünsche der SchülerInnen berücksichtigen

2. Musizierformen

- Vielfältigkeit von Anfang an im Instrumentalunterricht fördern:
 - In der Musikschule: Solo mit und ohne Begleitung, Duos, Ensembles und Kammermusik mit unterschiedlicher Besetzung, Orchesterspiel
 - Musizieren mit der eigenen Lehrkraft und mit anderen SchülerInnen
 - Motivation zu außerschulischem Musizieren: Hausmusik, Spielkreise, Bläsergruppen, Blasmusik, Kirchenmusik, Musizieren mit Freunden
(siehe auch Punkt 7)
- Gemeinsames Spiel mit „klassischer“, grafischer und ohne Notation (Improvisation)
- Zielsetzung bei den unterschiedlichen Musizierformen:
 - Intonations- und Klangs Schulung
 - Fähigkeit zum mehrstimmigen Hören und Lesen
 - Flexibilität
 - Motivation durch Gemeinsamkeit
 - Kennenlernen anderer Instrumente

3. Eignung, Lernvoraussetzungen

Grundvoraussetzung sind sowohl das Interesse der SchülerInnen und die Bereitschaft zum täglichen bzw. regelmäßigen Üben als auch die Motivation der SchülerInnen, von sich aus Saxophon lernen zu wollen.

Die grundlegende körperliche und geistige Eignung sollte vor einer Aufnahme in die Musikschule durch die Fachlehrkraft überprüft werden (z.B.: Zähne, Finger,...).

Die räumliche Voraussetzungen (Übemöglichkeiten) sollten ebenfalls vorhanden sein.

4. Ganzheitliche Pädagogik

Lernen mit allen Sinnen – Körper, Geist und Seele:

- Kulturinteresse wecken
- Erziehung zum aktiven Zuhören
- Rhythmische Erziehung mittels Percussion, Bodypercussion, Vocalpercussion etc.
- Elemente aus der Elementaren Musikpädagogik (EMP) einfließen lassen
- Singen
- Wahrnehmungsfähigkeit entwickeln – Lernen mit allen Sinnen (Musik hören, sehen und spüren, Bewegung zur Musik)
- Kreativität fördern durch:
 - Vorspielen – Nachspielen
 - Klanggeschichten
 - Malen – Klangbilder erstellen und danach spielen
 - Improvisation
- Auftritte üben (Stressmanagement) – Umgang mit Lampenfieber
- Förderung der Gesamtpersönlichkeit – Im Zentrum steht die Musik
- Vermittlung von sozialer und kommunikativer Kompetenz (Teamfähigkeit entwickeln)
- Wahrnehmung und Eingehen auf die individuelle und soziale Situation der SchülerInnen
- Erziehung zur Selbstständigkeit und Selbstreflexion
- Förderung der emotionalen Ausdrucksfähigkeit

5. Körper und Instrument, Technik

Das Erlernen eines Instrumentes erfolgt über das Erreichen vieler kleiner „Detailziele“ in den verschiedenen Bereichen oder Parametern, die zum Spiel des Instruments notwendig sind. Diese Parameter stehen in starkem Wechselspiel zueinander und laufen zum Großteil beim Spiel gleichzeitig ab, sie sind also alle zum angemessenen Spiel eines Stückes notwendig.

a) Atmung:

Vor allem am Beginn des Unterrichts gilt es, richtiges Atmen zu erlernen oder besser gesagt: wiederzuerlernen. Ein natürlicher Atemfluss ist nicht nur für ein problemloses Spiel des Instruments unerlässlich sondern auch für die musikalische Gestaltung.

- Atemübungen ganz ohne Instrument sind von Vorteil, z.B. Flankenatmung, Rückenatmung im Wechselspiel mit der Bauchatmung („Stütze“)
- Genaue Dosierung der Luftmenge sowie sichere Ansprache
- Körperwahrnehmung
- Beeinflussung der Intonation durch die Atmung

b) Ansatz:

Unter Ansatz versteht man die notwendige Lippenspannung bzw. Lippenstellung, um ein Blasinstrument spielen zu können. Der Ansatz beeinflusst Stil, Klangfarbe und Spieltechnik und muss entsprechend erlernt werden. Z.B.: durch Übungen mit dem Mundstück alleine bzw. mit Mundstück u. S-Bogen.

c) Artikulation:

Unter Artikulation versteht man das Wechselspiel von Zunge (Zungenstoß), Atemführung und der entsprechenden veränderbaren Form des Mundraumes.

d) Klangempfinden:

Klangempfinden kann und muss bei den SchülerInnen ständig weiterentwickelt werden. Die LehrerInnen müssen hierbei durch Vorspiel, Tonträger und Tonschulung Hilfestellung geben.

e) Haltung und Technik (Motorik):

Am Beginn ist auf eine natürliche ausbalancierte Körperhaltung und die richtige Körperspannung zu achten, denn nur sie ermöglicht ein leichtes Erlernen der Fingertechnik.

- Klare Positionierung der Finger (Daumen!), Finger nicht durchknicken
- Koordination von Finger und Zunge
- Differenzierte Spielpositionen (Sitzen und Stehen)
- An die Körpergröße angepasste Instrumente
- Entspannungstechniken
- Tragegurte (Schulter- und Brustgurt)

6. Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen

Musikhistorisches und kulturelles Wissen soll im Zusammenhang mit der gespielten Musik vermittelt werden. Die dadurch hergestellten Querverbindungen sollen den SchülerInnen helfen, die von ihnen gespielte Musik zu reflektieren und stilistisch angemessen zu interpretieren.

Die SchülerInnen sollen ermutigt werden, selbstständig etwas über die gespielte Musik und ihr Instrument in Erfahrung zu bringen, z.B. über Internet oder Lexika – die SchülerInnen sollen neugierig gemacht werden.

- Theorie, Analyse etc. in den Instrumentalunterricht integrieren
- Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen soll praxisbezogen in den Unterricht einfließen
- Querverbindungen herstellen zu KomponistInnen, Werk, Stil und Kulturgeschichte
- Entwicklung und Geschichte des Instruments erklären
- Spezifische Literatur zu kulturhistorischen und musikkundlichen Hintergründen nennen
- Konzertbesuche (eventuell gemeinsam mit der gesamten Klasse), Kollegenvorspiel
- Bedeutende Musikerpersönlichkeiten des Instruments kennen lernen.

7. Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen

Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht

Methodische Flexibilität bezieht sich auch auf Unterrichtsformen – diese sind weder grundsätzlich gut noch schlecht, sondern lediglich danach zu beurteilen, ob sie in Bezug auf die definierten Intentionen und die anstehenden Inhalte zielführend sind.

Für eine positive persönliche und musikalische Entwicklung der SchülerInnen ist unabhängig von der Unterrichtsform eine vertrauensvolle und beständige Beziehung zu ihren LehrerInnen von wesentlicher Bedeutung.

Im Saxophonunterricht sind alle Unterrichtsformen wie Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht (schülerorientiert) denkbar, sofern sie zum Unterrichtsziel beitragen und diese festigen.

Ein ausgewogener Wechsel zwischen erlebnisorientierten Einzel- und Gruppenunterricht mit zusätzlichen fächerübergreifenden Ensemblespiel und einer möglichst frühen Begegnung mit Begleitinstrumenten wäre wünschenswert.

Projektunterricht und Workshops mit thematischen Schwerpunkten, Exkursionen, Austauschprogramme und Werkstattkonzerte sowie Konzertbesuche können eine Bereicherung zum wöchentlichen Unterricht darstellen.

Möglichkeiten, sich den **Unterrichtsthemen von vielen Seiten anzunähern und so den Unterricht lebendig zu gestalten**, bieten:

- Die Kenntnis und Anwendung vieler unterschiedlicher methodischer und didaktischer Lösungsansätze
- Eine bildhafte Sprache
- Ein Rollentausch LehrerIn – SchülerIn
- Ein humorvoller, einfühlsamer Umgang mit den SchülerInnen, der Platz bietet für Selbstkritik und Selbstreflexion
- Das Musizieren der Lehrkraft mit den SchülerInnen
- Das Angebot abwechslungsreicher Literatur
- Schulinterne Projekte
- Fachübergreifender Unterricht
- Kooperationen mit anderen LehrerInnen

8. Übeformen/Übepraxis

Die Vermittlung von effektivem und effizientem Üben (Übemethoden und Zeitmanagement) ist ein wichtiges Unterrichtsziel. Die Schüler sollen zu einem selbstständigen Üben und Lernen hingeführt werden.

- Bewusstmachen der verschiedenen Lernfelder (z.B. Atmung, Ansatztechnik, Körperkontrolle, Rhythmus, Finger- und Zungentechnik, Prima Vista-Spiel, Auswendigspiel, Improvisation, Intonation etc.)
- Erarbeiten und Bewusstmachen von Übetechniken und -strategien („das Üben lernen“):
 - Aufzeigen von Fehlerursachen und Erkennen typischer Fehlerquellen
 - Üben in Varianten (verschiedene Tempi, Rhythmen und Artikulationsarten etc.)
 - Gezieltes Üben schwieriger Stellen
 - Üben mit rotierender Aufmerksamkeit
 - Kurz- und Langzeitziele definieren
 - Zeitmanagement (Erstellen eines Übeplans – Wochenplan, Monatsplan etc.)
 - Verschiedene Übeschemata und Zeitmodelle erarbeiten
 - Üben unter Berücksichtigung aller Lernfelder mit Einbeziehung von instrumentenübergreifenden Methoden
 - Mentales Training
- Auftrittspraxis (Simulieren der Auftrittssituation)
- Verwendung von Medien und Hilfsmitteln (Playback-CDs, Begleitprogramme, Aufnahmegerät, Metronom, Stimmgerät, Spiegel, Atemtrainer etc.)
- Üben als Teil des flexiblen Unterrichts im Nebenraum – betreutes Üben (z.B. mit Hilfe von fortgeschrittenen SchülerInnen, MentorInnen etc.)
- Einen geeigneten Platz zum Üben schaffen (Notenständer, Licht, Ruhe, Überaum)
- Einbeziehung der Eltern (*siehe Punkt 9*)

9. Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern

Wichtig sind die positive Einstellung, die Aufmerksamkeit und die Wertschätzung der Eltern sowie das aktive Interesse an den Lernfortschritten des Kindes.

- Bei jungen AnfängerInnen ist der Kontakt zu den Eltern sehr wichtig.
- Die Lehrkraft sollte den Kontakt zu den Eltern pflegen und suchen.
- Die Lernziele sollten mit den Eltern besprochen werden.
- Das Musizieren von Eltern mit ihren Kindern sollte angeregt werden (Hausmusik).

10. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts

Die Grundlage eines erfolgreichen Lehrens und Lernens ist ein kontinuierlicher Kreislauf des Planens, Handelns und Reflektierens. Dabei kann eventuell Feedback in Form eines Gesprächs zwischen LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern eingeholt werden.

Um eine kontinuierliche Entwicklung der SchülerInnen zu gewährleisten, ist eine entsprechende Planung des Unterrichts notwendig.

Die Bildungsziele sind von der Lehrkraft aktiv in den Unterricht einzubringen, wobei die Wünsche der SchülerInnen beachtet und berücksichtigt werden sollen.

- Allgemeine Unterrichtsvorbereitung
 - Zielsetzung, Zielvereinbarung
 - Administration, Organisation, Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Konferenzen, Fachgruppenbesprechungen, Zusammenarbeit mit KollegInnen (fach- und klassenübergreifender Unterricht)
 - Raumsituation, Instrumenten-Check für den Unterricht
 - Individuelle Vorbereitung der Lehrkraft – Vorbildfunktion, Supervision und Selbstreflexion, fachlicher Austausch
 - Methodisch-didaktische Vorbereitung
- Spezielle Unterrichtsvorbereitung
 - Konzepterstellung: lang- und mittelfristige Stundenkonzepte
 - Literaturlauswahl
 - Ensemblearbeit
 - Planung, Konzeption und Vorbereitung für Konzertmitwirkungen und Wettbewerbsteilnahmen, spezielle Förderung für PrüfungskandidatInnen
 - Elterngespräche

- Kurz- bzw. längerfristige Vorbereitung des Unterrichts
 - Organisation und Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Literatúrauswahl entsprechend der Lernziele
 - Erstellung von individuellen Lernzielen mit allen SchülerInnen
- Kurz- bzw. längerfristige Nachbereitung des Unterrichts
 - Aufzeichnungen und Dokumentationen
 - Unterrichtsreflexion (auch in methodischer und didaktischer Hinsicht)
 - Überprüfung der Zielsetzungen
- Eine Basis der lebendigen Unterrichtsgestaltung ist die Praxisnähe. Die Teilnahme der Lehrperson am aktiven Musikleben spielt eine wichtige Rolle, ebenso der Austausch mit anderen Lehrkräften sowie die Teilnahme an Fortbildungen.

11. Lernziele/Bildungsziele (nach Entwicklungsstufen/Leistungsstufen)

Als Grundstruktur wird von vier Entwicklungsstufen ausgegangen: Elementar-, Unter-, Mittel- und Oberstufe.

Oberste Unterrichtsziele sind, den SchülerInnen Freude an der Musik und alle Voraussetzungen zum selbstständigen Musizieren zu vermitteln. Die Eigenständigkeit der SchülerInnen ist zu fördern.

Da die SchülerInnen mit unterschiedlichen Voraussetzungen ausgestattet sind, ist das „Unterrichtstempo“ individuell auf die SchülerInnen – deren Fleiß, Talent und Aufnahmefähigkeit – ausgerichtet.

Alle Entwicklungs- bzw. Leistungsstufen sind stark überlappend, wobei die neuen Inhalte zu den vorangegangenen hinzutreten.

Es ist wichtig für den Lernfortschritt, dass die Lehrkraft die SchülerInnen dahingehend unterstützt, in Ensembles, kammermusikalischen Besetzungen und im Orchester mitzuspielen.

Der SchülerInnen sollten auch zu qualifizierten ZuhörerInnen herangebildet werden.

Elementarstufe

- Kennenlernen des Instruments (Zusammenstellung, Pflege, Wartung) und einer ungezwungenen, natürlichen Körperhaltung
- Atemübungen (mit und ohne Instrument) zur Bewusstmachung der verschiedenen Atemarten, Aufbau der Stütze
- Aufbau und Erklärung des Ansatzes durch Übungen (mit und ohne Instrument)
- Erste Töne durch das Zusammenwirken von Atemübungen und Übungen am Mundstück
- Tonübungen (Haltetöne, Dynamik, Verklingen-lassen der Töne, Einbeziehung der Pausen in die Tongestaltung)
- Spiel erster einfacher Melodien, auch auswendig (Gehörbildung)
- Artikulationen (Bewusstsein für Zungenbewegungen aufbauen), Rhythmusübungen (mit und ohne Instrument – Klatschen, Singen)
- Improvisieren (möglichst ungezwungener Umgang mit dem Instrument)
- Falls noch nicht gekannt: Notenlesen lernen
- Aufbau eines Tonraumes
- Fingerübungen: Bewusstmachen des richtigen Greifens (erst Finger – dann Zunge), motorische Übungen
- Erstes Zusammenspiel mit Klavier oder anderen Instrumenten

Unterstufe

- Weiterführung der Übungen aus der Elementarstufe und Selbsterleben und beobachten (d.h. Führung zur höheren Eigenständigkeit bei der „Arbeit“ mit dem Instrument)
- Ausdehnen des Tonraums, gegebenenfalls gesamter Tonumfang
- Spiel von Tonleitern, Intervallübungen (Gehörübungen in der Dur-Tonalität)
- Trainieren und Erlernen schwieriger Fingerkombinationen und die Koordination mit der Zunge
- Aufbau eines Klangempfindens in allen Tonlagen und Dynamikbereichen (Spiel von Duetten mit der Lehrkraft)
- Stütze als Intonations- und Klangfaktor erleben
- Artikulation als musikalisches Ausdrucksmittel
- Selbstständiges erarbeiten kleinerer Musikstücke (Atemzeichen, Phrasenbildung, Artikulationsarten)
- Verfeinerung des Umgangs mit den Tönen
- Auswendigspiel als Gehör- und Konzentrationsübung
- Zusammenspiel mit Klavier oder anderen Instrumenten

Mittelstufe

- Erreichen des „kompletten“ Tonumfangs, Tonleiterstudien, Intervallübungen und Dreiklangszerlegungen im gesamten Tonbereich
- Gehörübungen (Intervalle, Dreiklänge)
- Fingerübungen erfinden zur Bewältigung schwieriger Passagen; Automatisierung der Bewegungsabläufe
- Automatisierung der Atmungs- und Zungenabläufe
- Verwendung des Ansatzes als Mittel zum Ausgleichen der Klangunterschiede der Register (und der Intonation)
- Rhythmusübungen anhand Niederschreibens gehörter Rhythmen und Spielens schwererer notierter Rhythmen
- Verwendung der erlernten Ausdrucksmittel zum stilgerechten Spielen von Stücken aller Epochen
- Spielen in Kammermusikformationen und im Orchester
- Verstärktes Blattspiel
- Literatur auf Struktur und Harmonieabläufe erkunden (Formenlehre)
- Blätterkunde
- Tenorsaxophon, Sopransaxophon, Baritonsaxophon

Oberstufe

- Erkennen und Spielen aller Dur- und Moll-Tonarten, Dreiklänge und Septakkorde
- Gestaltung von Kadenzen
- Moderne Spieltechniken
- Weiterführende Improvisationen (auch schon früher angewandt)
- Werkanalyse
- Verstärktes Spielen in Kammermusikformationen und im Orchester
- Atmung, Ansatz, Technik, Tongebung, Intonation, Interpretation, Rhythmus
- Stilempfinden für möglichst viele Richtungen entwickeln
- Musikalische Neugier wecken
- Gutes Gefühl für Dynamik und Agogik entwickeln
- Musikalisch kommunizieren
- Originalität bewahren
- Tenorsaxophon, Sopransaxophon, Baritonsaxophon, eventuell Basssaxophon und Sopraninosaxophon (wenn in der Musikschule vorhanden)

12. Empfehlungen für Übertrittsprüfungen

Da das positive Erlebnis für die SchülerInnen oberste Priorität haben muss, ist bei den Prüfungen für eine gute Atmosphäre zu sorgen.

Bei der Auswahl des Programms ist darauf zu achten, dass es innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens zur Gänze vorgetragen werden kann. Im Prüfungsprogramm müssen, auf die jeweilige Stufe abgestimmt (siehe Punkt 11), möglichst viele verschiedene Taktarten, Tonarten, Rhythmen und Artikulationsarten enthalten sein. Der Schwierigkeitsgrad der Stücke wird durch die Prüfungsliteraturlisten des TMSW (Töpfe) und jene des ÖBV vorgegeben.

Tonumfänge für Tonleitern und Prüfungsprogramm:

| | Unterstufe | Mittelstufe | Oberstufe |
|----------|---------------------------------|----------------------|----------------------|
| Saxophon | c ¹ – e ³ | b – fis ³ | b – fis ³ |

Übertrittsprüfung Elementarstufe – Unterstufe (Junior Leistungsabzeichen ÖBV)

Im Tiroler Musikschulwerk ist der Übertritt von der Elementar- in die Unterstufe durch ein Alterslimit (Elementarstufe bis zum vollendeten 8. Lebensjahr) geregelt. Daher ist eine Übertrittsprüfung von der Elementar- in die Unterstufe grundsätzlich nicht vorgesehen. Mitglieder der Österreichischen Blasmusikjugend können zur Erlangung des Junior-Abzeichens des ÖBV freiwillig eine Prüfung nach unten angeführten Kriterien ablegen. Diese Prüfung kann auch während der Unterstufe (in U1 oder U2) abgelegt werden.

- 2 Tonleitern mit Dreiklang über 1 Oktave nach freier Wahl und auswendig
- Blattleseübung (Prima vista)
- 3 Spielstücke unterschiedlichen Charakters nach freier Wahl, nach Möglichkeit mit Klavierbegleitung oder in kammermusikalischer Form

Übertrittsprüfung Unterstufe – Mittelstufe (1. Übertrittsprüfung und LA Bronze)

- 2 Dur- und 2 Moll-Tonleitern (harmonisch, melodisch) mit Dreiklang bis 4 # und 4 b nach freier Wahl und auswendig.
Alle Tonleitern sind in ganzen Oktaven im in der jeweiligen Leistungsstufe geforderten Tonumfang des Instrumentes zu spielen.
- Die chromatische Tonleiter auswendig und über den ganzen Tonumfang.
- 1 Etüde (technischer Schwerpunkt)
- 1 Vortragsstück (konzertante Etüde mit melodischem Schwerpunkt oder unbegleitetes Konzertstück)
- Blattleseübung (Prima vista)
- 2 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters, nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftrittes, davon
1 Stück mit Begleitung (Klavier, Harfe, etc.)
1 Werk aus dem Bereich der Kammermusik (Ensemble) oder ein zweites Solostück mit Begleitung.

Gesamtdauer der 1. Übertrittsprüfung max. 15 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mind. 7 Minuten. (Tonleitern, Etüden, Konzertstücke).

Übertrittsprüfung Mittelstufe – Oberstufe (2. Übertrittsprüfung und LA Silber)

- 2 Dur- und 2 Moll-Tonleitern (harmonisch, melodisch) mit Dreiklang mit mindestens 4 # und 4 b nach freier Wahl und auswendig.
Alle Tonleitern sind in ganzen Oktaven im in der jeweiligen Leistungsstufe geforderten Tonumfang des Instrumentes zu spielen.
- Die chromatische Tonleiter über den ganzen Tonumfang und auswendig
- 1 Etüde (technischer Schwerpunkt)
- 1 Vortragsstück (konzertante Etüde mit melodischem Schwerpunkt oder unbegleitetes Konzertstück)
- Blattleseübung (Prima vista)
- 2 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters davon
1 Stück mit Begleitung (Klavier, Harfe, etc.)
1 Werk aus dem Bereich der Kammermusik (Ensemble) oder ein zweites Solostück mit Begleitung.

Gesamtdauer der 2. Übertrittsprüfung max. 20 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer einen Spielzeit von mind. 10 Minuten. (Tonleitern, Etüden, Konzertstücke).

Abschlussprüfung und LA Gold

Die Prüfung besteht aus einem internen und einem öffentlichen Teil.

Interner Teil:

- 1 Etüde
- 1 Vortragsstück (auch unbegleitetes Solostück)

Öffentlicher Teil:

Für die Zulassung zu diesem Teil der Prüfung ist die positive Beurteilung des internen Teiles der Prüfung notwendig.

Prüfungsprogramm:

Mindestens drei Werke/Sätze unterschiedlichen Charakters aus verschiedenen Stilepochen (eine Stilepoche kann auch durch die Literatur im internen Teil abgedeckt sein) mit Begleitung, davon nach Möglichkeit ein Werk in kammermusikalischer Besetzung. Ebenso kann auch ein unbegleitetes Solostück vorgetragen werden.

Dauer der Prüfung (öffentlicher Teil):

14 – 18 Minuten Spielzeit innerhalb einer Auftrittszeit von maximal 20 Minuten.

13. Besondere Hinweise zum „frühinstrumentalen Unterricht“ und zum Unterricht mit „Jugendlichen und erwachsenen AnfängerInnen“

Die Lehrkraft muss die Eignung für das Instrument Saxophon feststellen. Es sind der Entwicklungsstufe der SchülerInnen entsprechende, ganzheitliche Unterrichtsmethoden anzuwenden.

Frühinstrumentaler Unterricht:

- Das Interesse des Kindes für Saxophon sollte erkennbar sein.
- Geistige Reife
- Motorische Entwicklungsfähigkeit
- Wecken und sensibilisieren der Grundfähigkeiten
- Motivation fördern
- Auf Interessen der SchülerInnen eingehen (Pop, Musical, Jazz etc.)
- Berücksichtigung des körperlichen und (eventuell) geistigen Wachstums der SchülerInnen und der damit einhergehenden Veränderung des Körpergefühls und der Weltanschauung
- Sozialverhalten beim Gruppenmusizieren
- Persönliche Gespräche haben pädagogisch und menschlich einen wichtigen Stellenwert

Jugendliche und Erwachsene AnfängerInnen:

- Motivation und Zielvorstellungen überprüfen und darauf eingehen
- Auf die Bedürfnisse der Erwachsenen eingehen
- Abklären, ob der nötige Zeitaufwand möglich ist
- Auftritte mit den erwachsenen SchülerInnen abstimmen
- Literatur individuell auf die SchülerInnen abstimmen

14. Hinweis zum Unterricht mit „Menschen mit Behinderung“

Sonderpädagogik ist in der Musikschule grundsätzlich möglich und begrüßenswert. Die Bereitschaft und die Befähigung der LehrerInnen für den Unterricht von „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ ist jedenfalls eine unerlässliche Voraussetzung. Einem allfälligen Unterricht in diesem Bereich soll eine umfassende wechselseitige Information (Eltern – SchülerIn – LehrerIn) bezüglich der Voraussetzungen, Umstände, Möglichkeiten und Ziele vorausgehen.

15. Instrumentenkundliches (Sonderformen, Pflege, Kauf etc.)

- Die SchülerInnen sollten im Rahmen ihrer Ausbildung die komplette Saxophonfamilie kennenlernen: Unterscheidung nach Bau und Funktion (Sopran, Alt, Tenor, Bariton)
- Ansatztechnik
- Erklärung der Stimmungen
- Die SchülerInnen sollen über die Eigenschaften des Instruments informiert werden
- Pflege des Instruments
- Information über die Entwicklung, Entstehung des Instrumentes
- Beratung beim Kauf des Instrumentes bzw. Mundstücks
- Die LehrerInnen sollten über Leasing-Möglichkeit Bescheid wissen und informieren
- Instrumente und Mundstücke sollen auf die SchülerInnen abgestimmt werden.

16. Fachspezifische Besonderheiten

- Blätter,
- Erlernen des Vibratos
- Vertrautmachen mit der nötigen Bühnentechnik
- Erlernen von Spezialeffekten (Multiphonic, Slap, Subtone, Zirkularatmung,...)
- Flageolett
- Informationen zu den Klangunterschieden bei: Metall – Kautschuk, Big Band – Blasmusik etc.